

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 105 (1987)
Heft: 27-28

Artikel: MEG (Material Exterior Grade) Print HPL Abet Laminati: ein neues Material für das Bauwesen
Autor: Caramella, Luigi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-76651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit einer besonnenen und niedertourigen Fahrweise – wie sie aufgrund der deutschen Untersuchungen aus einem Tempo-30-Regime für Wohngebiete resultiert – könnten die Schadstoffbelastungen und der Verkehrslärm in den Städten kurzfristig spürbar gesenkt

werden. Der Einfluss der Fahrweise auf diese Faktoren wurde auch an der Presedemonstration des TCS vom 29. April 1987 durch Versuchsfahrten auf eindrückliche Art bestätigt. Als wesentliches Ergebnis dieser Vorführungen fasste eine Autozeitung zusammen: «Ruhi-

geres, weniger nervöses Fahren erbringt also punkto Lärm, Verbrauch und Schadstoffausstoss wesentliche Senkungen» [8].

Adresse: Bundesamt für Umweltschutz, Hallwylstrasse 4, 3003 Bern.

MEG (Material Exterior Grade) Print HPL Abet Laminati

Ein neues Material für das Bauwesen

Von Luigi Caramella, Root

«Der Mensch ist mit Haut bekleidet, der Baum mit Rinde. Von diesem Prinzip der Verkleidung ausgehend formulieren wir unter anderem ein sehr präzises Gesetz, das wir das Gesetz der Verkleidung nennen werden. Das Gesetz lautet folgendermassen: Man muss so vorgehen, dass jede mögliche Verwechslung zwischen verkleidetem Material und Verkleidung vermieden wird.»

Als Adolf Loos 1889 diese klare Regel für eine ehrliche Architektur aufstellte, hat er damit eine der Grundlagen des Denkens der modernen Architektur geschaffen. Ein Gedanke, der in den Absichten von Loos aus dem lebendigen Samen entspross, welcher durch die universellen Prinzipien einer echten Architektur jeder Zeit gereift war. Loos sagt: «Zu Anfang war die Verkleidung», und dieser ataristische Wert ist bis in unsere Tage hin unverändert geblieben. Denn auch noch in unserer Zeit erinnert man sich an Loos: Wenn man nämlich dem Raum, der Gegenstand des Projektes ist, eine Bedeutung, etwas Besonderes verleihen will, dann kann diese Wirkung nur durch das Material und die Form erreicht werden. Und auch daran erinnert Loos: «Jedes Material hat eine eigene, formale Sprache, die nur ihm gehört, und kein anderes Material kann für sich die Formen beanspruchen, die einem anderen Material entsprechen. Denn die Formen haben sich von der Verwendungsmöglichkeit ausgehend entwickelt, vom konstruktiven Prozess, der jedem Material zu eigen ist, sie haben sich mit dem Material und durch das Material entwickelt.» Doch im Zeitalter des berühmten Wiener Architekten waren viele der in den letzten hundert Jahren auf den Markt gekommenen Materialien wenig bekannt und die möglichen Verwendungen im Bereich des Bauwesens oft noch unvorstellbar. Dennoch

muss man zugeben, dass die Regel von Loos auch für diese neuen Materialien gilt, weil man feststellen kann, dass nach einer mehr oder weniger langen Periode des Experimentierens, in der diese neuen Materialien als Ersatz anderer, traditioneller Materialien vorgeschlagen worden sind, eine klarere und bewusstere Kenntnisnahme der Grenzen und der Vorteile des neuen Materials dazu geführt hat, demselben einen präzisen Gebrauchswert und eine klare Bedeutung zuschreiben zu können.

Die Abet Laminati, die an dieser letzten Reifungsphase eines neuen Materials – der Schichtstoffplatten – teilgenommen hat, stellt unter Beachtung dieses universalen Prinzips der Verkleidung eine neue Schichtstoffplatte für Aussenräume vor, deren Name MEG (Material Exterior Grade) ist. MEG ist eine dekorative, selbsttragende Schichtstoffplatte, die besonders für den Teil des Bauwesens geeignet ist, der hohe Ansprüche an die Witterungsfestigkeit stellt. Die Platte besteht aus verschiedenen Bögen, genauer gesagt aus Kraftpapier im Innern und aus Dekorpapier zur Beschichtung der beiden Oberflächen, die mit wärmehärtenden Harzen getränkt sind. Die derart vorbereitete Schichtstoffplatte wird in besondern Pressen einem Druck von 90 kg/cm² und einer Temperatur von 150 °C ausgesetzt, so dass es zur Polykondensation der Harze kommt.

Aufgrund der mechanischen Widerstandsfähigkeit, des relativ geringen Gewichtes der Platten und ihrer leichten Bearbeitung sind die Verwendungsmöglichkeiten im Bauwesen weit gefächert, sowohl als eigentlicher Teil der Baustruktur selbst als auch als dekoratives Element: Verkleidung von Wänden, Verkleidung unterhalb der Fenster (aussen), Trennwände auf Balkons, Verkleidungen von Balkongittern und im Freien befindlicher Sicherheitstrepfen, Einfriedungen von Gärten, Grundstücken oder städtischen Einrichtungen, Griffstangen – das sind einige Vorschläge zur Verwendung des Print MEG.

Wie jedes Hartholz kann auch MEG auf der Baustelle gesägt, gebohrt, gefräst und geschnitten werden, es können Gewinde geschnitten und selbst-einschneidende Schrauben eingezogen werden. Die Handhabung ist einfach: Die Platte ist unzerbrechlich, schlag- und stossfest und einfach einzubauen. Durch Verwendung eines Schutzfilmes ist MEG auch bei Feuchtigkeit, Frost, Hagel, Licht, UV-Strahlen, saurem Regen, Termiten beständig. Die Platte erzielt also eine grosse Wirkung, wenn sie zum Bau ventilierter Fassaden eingesetzt wird, denn sie ist unzerbrechlich, ohne dabei jedoch zu rosten oder zu faulen. Ein weiteres, wichtiges Kennzeichen ist ihre Unentzündlichkeit, da sie unter Beachtung der DIN-Norm 4201 in Klasse B2 und, wenn erforderlich, auch in Klasse B1 erhältlich ist, ohne Asbest zu enthalten.

Im Verhältnis zu seinen hohen technischen und dekorativen Leistungen ist MEG also ein sehr wirtschaftliches Baumaterial, denn die mit MEG konstruierten Fassaden stellen einen berechen- und kontrollierbaren Kostenfaktor dar, was sowohl bei der Planung als auch bei der Wartung der Gebäude von Wichtigkeit ist. Was den dekorativen Aspekt betrifft, ist zu beachten, dass MEG in 18 verschiedenen Farben und Dekors erhältlich ist. Die Standardproduktion sieht Schichtstoffplatten mit

den Abmessungen 305x130 cm und 420x161 cm und Dicken von 4, 6, 8 oder 10 mm vor. Um die Palette der Eigenschaften dieses Produktes zu vervollständigen, ist auch eine Eck-Platte vorgesehen, die einen der technisch und morphologisch schwierigsten Punkte des Problems der Verkleidungen in der Architektur löst: Die Verbindung der einzelnen Stockwerke.

In Anbetracht der ästhetischen und technischen Reife dieses Materials in seiner Verwendung im Bauwesen muss man ihm einen autonomen und qualifizierten Raum zuerkennen, wie das für jedes andere Material der Fall gewesen ist, das heute zur Tradition des Bauens gehört.

Umstrukturierung und Energie-Rückgewinnung

Mit dem Ausdruck Umstrukturierung bezeichnet man gewöhnlich umfassende Arbeiten, die an einem Gebäude vorgenommen werden und dessen typologische, technologische und das Problem der Energie betreffende Eigenschaften verändern, wobei der architektonische Aspekt jedoch unverändert bleibt. Heute wird dieser Ausdruck auch für Arbeiten weniger umfassender Art verwendet, deren Ziel aber auf jeden Fall darin besteht, das vorhandene Gut sicherzustellen.

Eine derartige Tätigkeit kann sich darauf beschränken, die hygienischen oder technologischen Anlagen (Beförderung, Heizung usw.) zu modernisieren, oder aber auch bautechnische Aspekte betreffend, wie zum Beispiel die Abdeckung oder die Fassaden des Gebäudes usw. Schliesslich kann auch das Problem des Energiesparens damit gemeint sein. Die Notwendigkeit, Arbeiten an der Verschalung eines Gebäudes vornehmen zu müssen, ist in den letzten Jahren häufiger als in der Vergangenheit aufgetreten.

Aus einer Umfrage geht hervor, dass Gebäude, bei denen die Degradation stärker auftritt, in den 50er bis 70er Jahren entstanden sind. Sowohl die Gebäude, die in traditioneller Bauweise entstanden sind (tragende Struktur mit Pfeilern und Querträgern, Ausfachen mit Doppelbepflankung), als auch die Gebäude der Fertigbauweise (mit grossen tragenden Verkleidungen) weisen einen schnellen Verfall der Verputzung und der Aussenverkleidung oder der Fassaden-Verkleidungen auf, so dass es zu Eintritt von Feuchtigkeit kommt. Das Absinken des Wohnkomforts, das die Folge dieser Erscheinungen ist, zwingt dazu einzugreifen. Dennoch

muss dieser Schritt reiflich überlegt werden, wenn man sicher sein will, alle auftretenden Probleme auf umfassende Weise zu lösen.

Der Eingriff kann sich daher nicht darauf beschränken, nur Arbeiten baulicher Art vorzunehmen, denn gleichzeitig muss auch die Energie-Rückgewinnung im Auge behalten werden. Dies bedeutet, dass die Wartungsarbeit mit der Isolierungsarbeit verbunden werden muss: eine solche Verbindung ist auch unter dem wirtschaftlichen Gesichtspunkt angebracht - man denke nur an die Kosten, die die Gerüste und festen Einrichtungen einer Baustelle verursachen (bis zu 26% der Gesamtkosten der Arbeiten). Weiter halte man sich die Möglichkeit vor Augen, im Laufe der Zeit die Kosten durch beträchtliche Ersparnisse bei den Heizungskosten (bis zu 30%) zu decken.

Die ventilierte Fassade

Begriffsmässig ist die ventilierte Fassade eine der ältesten Methoden, um ein Gebäude von aussen her zu schützen. Man denke nur an einige Lösungen, die in den Hütten des Etschtales zur Anwendung kamen, bei denen die nach Norden oder gegen die herrschenden Winde gehenden Wände mit einer von der Wand selbst etwas entfernten Verkleidung aus Holzschindeln geschützt werden. Auf anderen Breiten können andere Beispiele beobachtet werden, so zum Beispiel die mit Schieferplatten geschützten Wände, die oft in Ligurien anzutreffen sind, wobei der Schiefer nach der Art der Dachziegel an der Blindfassade des Gebäudes angebracht ist. Ähnliche Systeme gibt es auch in den Gebieten mit atlantischem Klima in Nordeuropa.

Wohnüberbauung Blumenfeld-/Wehntalerstrasse, 8046 Zürich-Affoltern

(s. Farbbilder S. 851)

Einsatz von MEG-Platten

Bei der Gestaltung von Wohnungsbauten, die sich traditionellen Siedlungsbauten anlehnen, sind die Gestaltungsmöglichkeiten ziemlich eingeschränkt. Die Grundrisse und das gewollte Additiv in der Vertikale, als auch durchkalkulierte Einheitspreise bei allen Bauteilen setzen dem Freiraum enge Grenzen.

Für die Balkonbrüstungen der 5- bis 6geschossigen Bauten suchten wir eine Lösung, die eine gewisse Leichtigkeit hat und dennoch nicht transparent ist. Die Brüstungen und die Treppenhauskerne sollten als Farbakzente eingesetzt und durch feingliedrige Schlosserarbeiten ergänzt werden. Das Material musste sämtlichen bauphysikalischen Anforderungen genügen, also witterungsbeständig und als Farbträger auch resistent gegen UV-Strahlung sein. Zudem sollte die Verarbeitung keine Probleme bieten und mit traditionellen Mitteln möglich sein. Die vorgegebenen Kosten durften nicht überschritten werden und, was anfänglich kein Problem schien, das Material musste beidseitig die gleichen optischen als auch qualitativen Merkmale aufweisen.

Die Suche nach dem optimalen Produkt brachte uns auf die MEG-Platten der Abet AG, Root. Bei der häufigen Anwendung von Kunstharzplatten dieser Firma im Innenbereich, entdeckten wir die MEG-Platten. Zu jenem Zeitpunkt existierten lediglich Bauten im Ausland und es scheint, dass das schweizerische Geschmackempfinden Kunstharzplatten gegenüber, in einer solchen Anwendung, Vorurteile hat. Aber gerade der ästhetische Ausdruck dieses Materials, der keine Imitation anderer Werkstoffe sucht, hat uns überzeugt. Durch die leicht strukturierte Oberfläche verschwindet der Glanz und zudem konnte festgestellt werden, dass trotzdem keine unübliche Verschmutzung damit einhergeht.

In der Phase der Ausmusterung zeigte sich jedoch, dass die vorgegebene Farbpalette nicht ausreichend war, da sie ausschliesslich auf den Erdtönen basiert. Nach ausgedehnten Tests durch den Hersteller konnte die Beständigkeit gegen UV-Strahlung auch für die neu gefundenen Farbtöne garantiert werden. Nach einer Ausmusterung am Bau, in der auch die Befestigungstechnik durch Handwerker geprüft wurde, fiel der Entscheid leicht.

Parallel zu den Überlegungen und Untersuchungen zu den Balkongeländern wurde die Verwendung als hinterlüftete Fassadenplatte und als Verkleidungselement für Lamellenkasten studiert. Die Lösungen konnten auch bei diesen Bauteilen in allen Bereichen genügen, und die Entscheide fielen uns deshalb leicht. Ein in anderen Bereichen bewährtes Baumaterial fand so Anwendung in neuer «Umgebung».

Die gesuchte Gliederung und Akzentuierung der schlichten Baukörper wurde gefunden und kann die Beteiligten in allen Belangen befriedigen.

Widmer + Partner AG
Architekten und Planer
Zypressenstr. 60
8040 Zürich

Am Bau Beteiligte:

Ita Söhne Gebr.
Metallbau
Wehntalerstr. 559
8046 Zürich

Surber-Metallbau AG
Hohlstrasse 211
8004 Zürich

Schlagenhauf Fritz
Malergeschäft
Bahnweg 133
8706 Feldmeilen

Griesser AG
Rolladen Storen
Tänikonstr. 3
8355 Aadorf

Baumgartner Werner AG
Metallbau
Wiesackerstrasse 111
8105 Regensdorf



Die Industrialisierung dieses Prinzips und damit die Vervollkommnung dieses Systems mit einer wärmedämmenden Schicht, die mit der Wand selbst in Berührung ist, die Ventilation sowie die äussere Verkleidungs- und Schutzschicht haben die Möglichkeit gegeben, von aussen her mit einer Methode einzugreifen, die gegenüber den anderen Arten der Wärmedämmung zweifelsohne grosse Vorteile aufweist. Tatsächlich gibt zum Beispiel eine Isolierung von innen her nicht die Möglichkeit, die

vertikalen und horizontalen thermischen Brücken zu beseitigen (die Gefahr der Kondensbildung bleibt); ausserdem wird die Ausnutzung der thermischen Trägheit der Mauern auf diese Weise nicht möglich. Andererseits ist diese Methode dann geeignet, wenn eine schnelle Regulierung des Wärmesystems in einem bestimmten Raum erforderlich wird (bei öffentlichen Räumlichkeiten, Schulen usw.). Auch die Zwischenraumisolierungen mit verschiedenen Systemen, so zum

Beispiel Anbringung von Platten, Einspritzten von Schaum oder körnigen Produkten bzw. von Gesteinswolle führen nur zu einer Korrektur der horizontalen und vertikalen thermischen Brücken, können diese aber nicht ganz abbauen. Auch wird die thermische Trägheit der Mauern nur zum Teil ausgenutzt, denn die Aussenwand ist in diese Isolierung nicht miteinbezogen. Dazu besteht der Nachteil, dass die Kontrolle der totalen Wärmedämmung sehr schwierig ist, ganz abgesehen von den



Problemen der Wartung im Falle von Eingriffen an Kanälen oder Säulen der Anlage selbst. Eine Ideallösung ist also eine Isolierung von aussen, bei der alle thermischen Brücken beseitigt und die thermische Trägheit der Mauern aufs höchste genützt wird. Der einzige Nachteil besteht darin, dass diese Verkleidung den Witterungseinflüssen sowie allen mechanischen Belastungen und nicht zuletzt auch groben Temperaturschwankungen ausgesetzt ist.

Auch aufgrund dieser letzten Betrachtungen wird die ventilierete Fassade unter all den möglichen Arbeiten, die von aussen her – wenn auch mit einem höheren Kostenaufwand verbunden – vorgenommen werden können, für die am besten geeignete Methode gehalten. Hierbei können nämlich mehr Garantien gegeben werden, was die Witterungsfestigkeit und die Beständigkeit mechanischen Belastungen gegenüber betrifft; ausserdem kann die wärmedämmende Schicht derart eingebaut werden, dass sie sowohl im Sommer als auch im Winter ein Höchstmass an Leistung erzielt. Der im ventilierten Zwischenraum vorhandene Luftfluss streicht nämlich an der Wärmedämmung entlang, wodurch die vorhandene Feuchtigkeit beseitigt wird und das wärmedämmende Material verringert werden kann. Im Sommer hingegen wird auf diese Weise die Hitze abgebaut. In beiden Fällen wird eine Gesamtdämmung erzielt, die in ihrer Leistung um 10–15% höher als bei anderen Systemen liegt. Diese höhere Leistung und die längere Lebensdauer führen dazu, dass die höheren Kosten im Laufe der Zeit voll getilgt werden.

Wenn wir nun das System der ventilierten Fassade genauer untersuchen, können wir folgende Vorteile feststellen:

Montage der MEG-Fassadenplatten bei Liftaufbau



□ Dissipationswirkung, was die sommerliche Hitze betrifft: Die Hitze, die in dieses System eintritt, wird durch den Reflex der Verkleidungsplatte, durch die Konduktion derselben und durch die Ventilierung vermittels der Luft, die sich im Zwischenraum zwischen Verkleidung und Wärmedämmung befindet, dissipiert, so dass die Restwärme, die in das Innere des Gebäudes gelangt, wirklich von geringem Ausmass ist.

□ Beseitigung der thermischen Brücken: Bei optimalen Betriebsbedingungen, d. h. bei der Entfernung jeglicher Feuchtigkeit durch Entlangstreichen des Luftstromes, vermeidet die Isolierung auch während des Winters die Bildung von Bereichen, in denen es zu niedrigen Kontakttemperaturen kommt, wobei die Möglichkeiten der Kondenswasser- und Schimmelbildung ausgeschaltet werden.

□ Schutz der Strukturelemente vor hohen Temperaturschwankungen: Das der Sonneneinstrahlung ausgesetzte System befindet sich ausserhalb der tragenden Strukturen, die auf diese Weise nicht die grossen Temperaturschwankungen ertragen müssen.

□ Die Kondensbildung innerhalb der Aussenverkleidung wird vermieden: Wenn man das Glaser-Diagramm für die verschiedenen Druck- und Temperaturbedingungen betrachtet, ist festzustellen, dass sich Kondenswasser nur an den nach aussen liegenden Stellen bildet. Daher wird dieses Kondenswasser durch Zwischenraum zwischen Wärmedämmung und Aussenverkleidung vorhandenen Luftfluss aufgetrocknet.

□ Die Aussenverkleidung schützt gegen Regen: Sollte der Regen tatsächlich durch die horizontalen und vertikalen Nahtstücke dringen, rinnt er an den Innenflächen der Platten entlang nach unten. Dabei wird die entstandene Feuchtigkeit schnell durch den im Zwischenraum vorhandenen Luftstrom aufgetrocknet.

□ Die Lärmisolierung wird verbessert: Gegenüber anderen Isolierungsarten – darunter auch die Aussenisolierungen – bietet die ventilierte Fassade, da sie aus mehreren voneinander getrennten Schichten besteht, eine bessere Barriere gegen die von aussen einfallenden akustischen Wellen, so dass unter dem Gesichtspunkt des Lärmschutzes ein höherer Komfort erreicht wird.

Aufgrund dieser Betrachtungen ist die ventilierte Fassade sowohl für Neubauten als auch für die Instandsetzung schon vorhandener Gebäude eine der Lösungen, die die meisten interessanten Aspekte bietet, sowohl unter dem technischen als auch unter dem ästheti-

schen Gesichtspunkt, wenn man gekonnt damit umzugehen weiss.

Für diesen Verwendungszweck hat sich die Schichtstoffplatte MEG als besonders geeignet erwiesen: Einmal aufgrund ihrer hohen Leistungsfähigkeit, zum anderen, weil diese Platten praktisch zu transportieren, zu verarbeiten und anzubringen sind und sich durch eine hohe Verwendungsflexibilität innerhalb eines Projektes auszeichnen. Die Platten können mit verschiedenen Krümmungen geliefert werden, zudem steht ein breites Angebot an Farben zur Verfügung.

Abschliessend müssen einige Betrachtungen über die Planung einer solchen Arbeit angestellt werden. Man darf in der Tat nicht vergessen, dass – da es sich um eine von einer Struktur gestützte Wand handelt – die Windbelastung nach den DIN-Normen 1055 berechnet werden muss, sowohl bei Kompression als auch bei Depression. Ausserdem ist – und das gilt besonders für Gebäude, die höher als 6–7 Stockwerke sind – das verschiedene Verhalten im Mittelteil der Fassade gegenüber den Rändern und dem Endstück zu beachten, wo der Abstand der Träger verringert werden muss.

Architektonische Qualität

Schliesslich ist noch ein letztes Hindernis zu überwinden: Das Produkt konnte trotz seiner technologischen Ausreifung noch keinen gebührenden Platz innerhalb der architektonischen Kultur erobern.

Für viele sind die Verbundplatten für Aussenverkleidungen auch heute noch die Übertragung eines für andere Märkte bestimmten Produktes in den Bereich des Bauwesens. So gehen die Plastik-Verbundplatten auf den Bereich des Einrichtungswesens und der Transporte zurück und werden noch heute mit dem Begriff einer ebenen, widerstandsfähigen Fläche für Haus und Arbeitsstätte in Verbindung gebracht. Hinzu kommt ein weiterer Punkt: In der Vergangenheit hat die Verwendung von Verbundplatten im Bereiche des Bauwesens zu zahlreichen negativen Erfahrungen geführt, genauer gesagt beim industriellen Fertigbau und bei den subventionierten Bauten der vergangenen Jahrzehnte, wo neue, in ihrer Zusammensetzung oft künstliche und wenig «plastische» Erzeugnisse der Industrie immer dann zur Anwendung kamen, wenn bei qualitativ minderen Gebäudekomplexen ein billiges Material gefunden werden sollte. Es ist also leicht zu verstehen, gegen wie viele und welche Vorurteile dieses Material an-

kämpfen muss, damit es im Bereiche des Bauwesens und – was noch schwieriger ist – unter dem ästhetisch-formalen Gesichtspunkt innerhalb der architektonischen Kultur akzeptiert wird.

Andererseits ergibt sich diese Schwierigkeit sicherlich auch aus einer vorgefassten Einstellung, da die Verbundplatte nämlich ganz deutlich ein «ehrliches» Material ist, d. h. sie imitiert kein traditionelles Material und ist sich klar

ihrer Grenzen und Vorteile bewusst, wenn sie ihren ganz besonderen Verwendungszweck und ihre ganz besondere Bedeutung aufzeigt. Nachdem nun einmal die Reife dieses Produktes anerkannt worden ist, die nicht automatisch mit der ausgesuchten architektonischen Qualität gleichzusetzen ist, sind diese Grenzen bezüglich der architektonischen Qualität jedoch nicht dem Projekt selbst zu Lasten zu legen, sondern vielmehr dem Planer, der für das quali-

tative Ergebnis der Architektur verantwortlich ist, und zwar auch aufgrund seiner Fähigkeit, besagtes Material mit Ausgewogenheit, technischer Kompetenz und ästhetischer Feinfühligkeit einzusetzen.

Adresse des Verfassers: Luigi Caramella, Abet AG, Oberfeld, 6037 Root LU.

Wettbewerbe

Überbauung des SBB-Einschnittes in Zürich-Wipkingen, Überarbeitung

Im Mai 1986 wurden – aufgrund eines durch die Einschnitt-Wipkingen AG veranstalteten Projektwettbewerbes – die drei ersten Arbeiten prämiert. Die Projektverfasser *Baumann & Frey*, *Burkhard, Meyer & Steiger* sowie *Fischer-Architekten* wurden durch das Preisgericht beauftragt, ihre Entwürfe zu überarbeiten.

Fachpreisrichter waren W. Egli, Zürich, M. Glättli, Oberingenieur SBB Kreis III, T. Hotz, Zürich, H.R. Rüegg, Stadtbaumeister, P. Schatt, Kantonsbaumeister, M. Vogt, Sektionschef SBB Kreis III, Ersatz, V. Leimgruber, Projektleiter EIWI, AG Heinr. Hatt-Haller.

Das 16 000 m² grosse Areal umfasst den Geländeeinschnitt, der im letzten Jahrhundert für die Zufahrt zum SBB-Tunnel ausgehoben wurde. Es liegt in der Wohnzone B, gehört den SBB und soll eine Zusatznutzung entsprechend den Nutzungsvorschriften der Bauordnung erhalten (90% Wohnanteil auf dem Grossteil des Areals). Unterirdisch, aber über den Geleisen, sollen im Bahneinschnitt Parkplätze für die neu vorgesehenen Wohnungen und Gewerberäume erstellt werden.

Aufgrund der Ergebnisse aus der ersten Wettbewerbsstufe, den Reaktionen aus dem Quartier und durch die – gemäss Zonenplanentwurf der Stadt Zürich – beabsichtigte Zuteilung in die Freihaltezone geht hervor,

dass der Qualität des Freiraumes hohe Bedeutung eingeräumt werden muss.

Nach Abschluss der Überarbeitung empfiehlt nun das Preisgericht, den Entwurf der Architekten *Max Baumann & Georges Frey*, Zürich, zur Weiterbearbeitung.

Schlüsse und Empfehlungen: Im Bereich der Nordbrücke sollten die erschwerenden Auflagen betreffend der Bahnüberdeckung projektbezogen gelockert werden, um eine organische Verbindung vom Strassenraum zum Park herzustellen.

Die drei überarbeiteten Projekte weisen zwei grundsätzlich verschiedene Lösungsmuster auf. Aus der Vorgabe der Bauherrschaft sowie der Wahrnehmung der Quartierinteressen weist das Projekt *Baumann/Frey* eine hervorragende Grundlage für die Weiterbearbeitung auf.

Überbauung des Tunnelleinschnittes in Zürich-Wipkingen. Zur Weiterbearbeitung empfohlenes Projekt: Max Baumann & Georges Frey, Zürich

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Durch die Forderung einer vergrösserten öffentlichen Grünfläche rückt der Verfasser das Hauptbauvolumen parallel zur bestehenden Quartierbebauung an der Rötelsteig/Lägernstrasse. Folgerichtig wird im Nordbereich der Park zur Rosengartenstrasse hin in quartiergerechtem Mass abgeschlossen. Die Grosszügigkeit des Freiraumes setzt sich erlebbar bis zur Nordbrücke fort, so dass dieser öffentliche Freiraum bereits an der Nordbrücke gegründet wird. Trotzdem gelingt es an diesem markanten Ort, die übergeordneten Quartierfunktionen in angemessener Geste wahrzunehmen: Zugänge zur SBB-Station, massvolles Ladenangebot, Quartiertreffpunkt mit Restaurant und Mehrzwecksaal.

Dank des schmalen Hauptbaukörpers kann eine überdurchschnittlich hohe Wohnqualität angeboten werden mit sogar ausgezeichnet belichteten und natürlich belüfteten Sanitäräumen und Treppenhäusern. Hofseitig vermitteln niedrigere Querflügel zum Park und zur Wohnbebauung an der Scheffelstrasse. Dadurch entsteht eine natürliche Zonierung von öffentlichem Park über halbprivatem bis zu privatem Freiraum. Der Hauptbau am Rötelsteig gibt dem gesamten ostseitigen, etwas heterogenen Strassengeviert den gewünschten Halt. Stark plastische Elemente wie vorgesetzte Balkone sowie grosszügig bemessene Durchgänge bereichern und vermitteln zwischen dem Quartier Rötelsteig und dem öffentlichen Park.

Im gesamten handelt es sich um einen allen Belangen Rechnung tragenden erfreulich entwickelten Vorschlag.

